

# Kessler unterliegt gegen «Luzerner Zeitung»

Das Thurgauer Obergericht kommt zum Schluss, dass über ein Urteil gegen Tierschützer Erwin Kessler korrekt berichtet wurde.

**Pascal Hollenstein**

Das oberste Thurgauer Gericht hat in einem Zivilverfahren zwischen Erwin Kessler, dem Präsidenten des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), und der «Luzerner Zeitung» sowie dem «St. Galler Tagblatt» den Medienunternehmen den Rücken gestärkt. In dem Verfahren ging es um die Frage, ob die Zeitungen über ein Urteil gegen Kessler vor dem Bezirksgericht Winterthur korrekt berichtet hatten. Die Winterthurer Richter hatten eine Tierschutzaktivistin vom Vorwurf der mehrfachen üblen

Nachrede zu Lasten Kesslers freigesprochen. Die Aktivistin und grüne Politikerin hatte in den sozialen Medien geschrieben, Kessler vertrete eine «antisemitische Haltung», und einen Facebook-Post-Bezug verlinkt, in dem er als «Nazi» und «Antisemit» bezeichnet worden war. Laut dem Gericht war dies zulässig, zumal die Aktivistin in seinen Augen dafür den Wahrheitsbeweis erbringen konnte. Kessler müsse sich die Begriffe «Nazi» und «Antisemit» gefallen lassen, so das Gericht weiter.

Als die «Luzerner Zeitung» und das «St. Galler Tagblatt»

über den Fall berichteten, verlangte Kessler die Zeitungen zivilrechtlich. Gegen den Autor des Artikels reichte er darüber hinaus Strafanzeige ein. Kessler argumentierte, die Titel zu den jeweiligen Berichten seien irreführend und würden vom Publikum so verstanden, dass jeder Mann Kessler nun als «Antisemiten» und «Nazi» bezeichnen dürfe, er also auch ein «Nazi» und «Antisemit» sei. Dies sei üble Nachrede. Zivilrechtlich verlangte er deshalb, dass die Zeitungen den Titel zu dem Onlinebericht sofort löschen müssten. Strafrechtlich verlangte er,

der Journalist sei wegen übler Nachrede zu verurteilen.

**Berichterstattung weder missverständlich noch falsch**

Wie das Thurgauer Obergericht im zivilrechtlichen Verfahren aber nun festhält, war die Berichterstattung der Zeitungen weder missverständlich noch falsch. Die Medien hätten ganz einfach den Inhalt des Winterthurer Urteils wiedergegeben. Dies werde auch einem Durchschnittsleser klar. Deshalb gebe es auch keinen Grund, die Zeitungen zur Löschung von Titeln zu verpflichten.

Kessler kann das Urteil noch vor Bundesgericht ziehen. Im strafrechtlichen Verfahren ist er bereits mehrere Male unterlegen. Zunächst wollte die dort zuständige St. Galler Staatsanwaltschaft das Verfahren gar nicht an die Hand nehmen, da die Anzeige Kesslers offensichtlich unbegründet sei. Nachdem Kessler gegen diesen Entscheid Beschwerde geführt hatte, eröffnete die Staatsanwaltschaft das Verfahren zwar, stellte es aber – da keine Straftat des Journalisten vorliege – gleich wieder ein. Gegen diesen Entscheid führt Kessler derzeit Beschwerde.

Erwin Kessler wird – vor allem wegen Äusserungen zum jüdischen Schächten – immer wieder in die Nähe des Antisemitismus gerückt und führt deswegen Dutzende Verfahren, auch gegen Medienschaffende. Zuletzt hat das Zürcher Bezirksgericht zwei Journalisten des Tamedia-Verlags freigesprochen, die daran erinnert hatten, dass Kessler vom Bundesgericht wegen Rassendiskriminierung verurteilt worden war. Das Gericht hielt fest, es handle sich um eine Tatsache, deren Erwähnung man nicht unterdrücken dürfe. Auch diesen Fall zieht Kessler weiter.

## Bestatter Ruchti: «Auf Wiedersehen sagt man mir nur ungern»

Johannes Ruchti (44) aus Horw ist Organisator der Luzerner Bestattermesse. Für ihn ist der Tod weder böse noch negativ.

**Passend zum Thema erinnern Sie sich, dass morgen der Rest Ihres Lebens beginnt. Ist das nicht beklemmend?**

**Johannes Ruchti:** Für mich nicht. Auf meinem Arbeitspult steht eine Sanduhr. Sie gibt mir täglich zu verstehen, dass ich nicht ewig lebe.

**Der Tod und der Bestatter sind eng verbunden. Wie erleben Sie dies im Alltag?**

Verschieden. Interessant ist es, wenn ich ein Altersheim betreue. Viele Leute drehen sich von mir ab. Manche geben mir nicht die Hand, und auf Wiedersehen sagt man mir höchst ungern.

**Als Sympathieträger punktet man in Ihrem Beruf nicht?**

Es täuscht. Die TV-Serie hat Positives bewirkt. Einmal war ein Kunde in meinem Geschäft. Als sein Telefon klingelte, sagte er aufgeregt: «Stell Dir vor, ich bin beim Bestatter.»

**Ich finde es schon schräg, wenn Ihre Kunden ans Telefon gehen. Nehmen Sie den Tod eigentlich ernst?**

Sehr sogar. Aber er bedeutet mir nichts. Der Tod ist nicht negativ oder böse. Nicht einmal in Märchen wird er hässlich dargestellt. Er verändert, aber das wissen wir alle.

**Ja schon. Sehr. Als ich Sie nach mehreren Versuchen nicht erreichte, befürchtete ich das Schlimmste. Keine Sorge, mir geht es gut.**

**Sind Sie derart beschäftigt?**

Es kommt vor, dass ich mit Arbeit ausgefüllt bin und keine Anrufe annehme. Etwa, wenn ich auf dem Friedhof zu tun habe.

**Eben, Sie sind ja in einem krisensicheren Geschäft. Sehe ich das richtig?**

Gestorben wird immer, wenn Sie das meinen. Aber es gibt auch zusehends mehr Bestattungsunternehmen.

**Ist es deshalb Zeit für eine Bestattungsmesse?**

Es gab einfach noch nie eine in Luzern.



Johannes Ruchti in der Gärtnerei Heini, wo die 1. Schweizer Bestattungsmesse stattfindet.

(Bild: Eveline Beerkircher, Luzern, 29. Oktober 2019)

### das andere Interview

**Wozu braucht es die?**

Weil der Tod mehr als nur die Bestattung mit sich bringt. Ich finde, man muss auf die Hinterbliebenen eingehen. Kurz nach dem Ableben eines Menschen ist der Schmerz bei denen, die ihm nahe standen, am grössten. Gerade in dieser Situation ist es wichtig, Abschied zu nehmen und loszulassen. Aber vielen bleibt keine Zeit zum Trauern.

**Logisch, weil sich die Hinterbliebenen um die Beerdigung kümmern müssen.**

Ich finde, man sollte sich zu Lebzeiten Gedanken über die Bestattung anstellen und es den Hinterbliebenen einfacher machen. Denn viele sind völlig überfordert, allein von den administrativen Angelegenheiten.

**Deshalb bieten Sie die komplette Planung von Bestattungen an. Allerdings online. Ist das nicht unpersönlich?**

Mit einem Klick auf unserer Website ist man alle administrativen Sorgen los, was das Organisieren nach einem Todesfall betrifft. So bleibt Zeit für Ab-

schied und Trauer. Man bestellt zwar online, die Beratung ist aber persönlich.

**Die Mexikaner haben einen ungezwungenen Umgang mit dem Tod. Am 1. November feiern sie auf dem Friedhof mit den Verstorbenen. Streben Sie einen ähnlichen Umgang auch hier an?**

Man sollte vielmehr das Leben, das vor dem Tod geführt wurde, hervorheben und wenn es vorbei ist, sich mit einem Lächeln an die Verstorbenen erinnern.

**Sie haben ein fiktives Interview mit dem Tod geführt. Das ist teilweise lustig, kann aber Gefühle verletzen. Was trieb Sie bei der Fragerei an? Das Tabu zu brechen erachte ich als wichtigen Schritt. Eine Be-**

stattung sollte nicht schwarz und düster sein. Der Tod kann auch positiv sein, manche Menschen sehnen sich nach ihm.

**Wie nahe kam er Ihnen?**

Sehr nahe. Als Kind wurde mein Blinddarm operiert. Dabei kam es zu Komplikationen. Die Ärzte hatten mich abgeschrieben.

**Was haben Sie gesehen?**

Ich hatte kein Nahtod-Erlebnis.

**An der Messe stellt ein Medium Jenseitskontakte her. Das ist doch bloss Show?**

Einige glauben, dass dies möglich ist, andere nicht. Ich befasse mich mit dem Thema. Die Energien Verstorbener bestehen weiter. Das Medium kann sie lesen. Für mich ist das seriös. Ich will niemanden überzeugen, biete aber eine Plattform.

**Was bietet die Messe noch?**

Eine Wanderausstellung mit Trauer-Tattoos oder Trauer-Legos. Das Wiener Bestattungsmuseum hat diese entwickelt. Mit den Lego-Bausteinen kann man Kinder spielerisch mit dem

und sehen Bilder, die wir uns nicht vorstellen wollen. Ist Humor für Sie Hilfe zur Verarbeitung, Ablenkung?

Das ist ein Ventil und für mich persönlich wichtig. Feuerwehr, Polizei, Angehörige von Opfern, sie alle werden von Seelsorgern betreut. Wir Bestatter nicht. Wenn wir sie bräuchten, wären wir im falschen Beruf.

**Ihre Frühbuchaktion im Mai hat viel Empörung ausgelöst. Können Sie das verstehen?**

Für einen Moment brach eine Welle über mich herein. Es war ein Hype, sogar auf dem Friedhof wurde ich darauf angesprochen. Ich war das schwarze Schaf der Branche, hauptsächlich aus Sicht der Mitbewerber.

**In Ihrer Branche schon fast schmeichelhaft. Haben Sie Kunden gefunden, die von der Aktion profitieren?**

Anhand der Klickzahlen und Anfragen hat die Aktion zumindest zum Nachdenken angeregt.

**Interview: Roger Rügger**

**Hinweis:** Die Bestattungsmesse ist am 10. November in der Gärtnerei Heini in Luzern.

ANZEIGE